Mode- und Marktberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **24 (1917)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Produkten. Das Gesellschaftskapital beträgt 200,000 Fr. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates ist Dr. Hermann Stumm, Rechtsanwalt und Notar von und in Basel; Direktor Herr Albert Merz von Amlikon in Bäch, wo auch der Fabrikbetrieb sich befindet.

Deutschland. Textilosewerke und Kunstweberei Claviez, A.-G., Adorf i. V. In der in Leipzig abgehaltenen Generalversammlung wurde die Dividende auf 30 Prozent für die alten Aktien und 15 Prozent auf die neuen Aktien festgesetzt. Geh. Kommerzienrat Favreau wurde wieder in den Aufsichtsrat gewählt. Die Aussichten werden von der Verwaltung sehr günstig beurteilt.

— Der Jahresabschluß der Vereinigten Kunstseidefabriken A.-G. in Kelsterbach am Main gestattet nach Abschreibungen von etwa 175,000 Mark, die Tilgung der vorjährigen Unterbilanz im Betrage von 279,846 Mark.

Mode- und Marktberichte

Der Besuch der Wienermode in Zürich.

F. K. Zu gleicher Zeit, wo auf den Schlachtfeldern sich das Schicksal von Staaten und Völkern entscheidet, wo der Krieg mit unheimlicher Gewalt in allen Lagern seine grausame Ernte hält, hebt auf friedlichem Gebiete auch ein Streiten an, der Wettstreit um die Vorherrschaft in der internationalen Mode. Hat der Krieg aber Vernichtung und Verderben im Gefolge, so kämpft man hingegen auf dem Gebiete der Mode nur mit den Waffen der Anmut, des künstlerischen Könnens und Gestaltens und die weniger Erfolgreichen schalten nicht aus, sondern am Triumph des Siegers rankt sich die Unternehmungslust der Unterlegenen neu empor.

Hie Pariser — hie Wiener — hie Berliner internationale Weltmode, so lautet der Kriegsruf in den letzten Jahren aus den verschiedenen Lagern und jede Partei will in den neutralen Staaten die Anerkennung als internationale Mode für sich erobern. Von der österreichischen Regierung für diese Modebestrebungen (laut. «Berl. Con.») mit einer Million Gulden unterstützt, haben vierzehn der ersten Wiener Modellhäuser in den letzten Wochen mit ihren neuesten Modeschöpfungen Holland und die Schweiz bereist und dabei einige hundert Kostüme, Mäntel, Schirme, Pelzwaren, Hüte usw. vorgezeigt. Die Firmen sind: 1. Carl Decker, 2. Ch. Drecoll, 3. Jeanette Ertler & Co., 4. Heinrich Grünbaum, 5. Hermine Grünwald & Karoline Grünzweig, 6. J. Max Hartwich, 7. Penizek & Rainer, 8. L. Schlesinger, 9. Julius Stein & Co., 10. Wiener Modellgesellschaft, 11. Uzel-Marison, 12. Wiener Werkstätte, 13. J. Winzberger, 14 Ludwig Zwieback & Bruder. Die Vertreter dieser Firmen haben ihre Reise in Begleitung von sechszehn für die neue Mode auserlesenen, schön gewachsenen Wiener Mannequins angetreten, ferner wurde noch eine der beliebtesten und tüchtigsten Wiener Musikkapellen, das fünfzig Mann starke Symphonie-Orchester unter Kapellmeister Wacek zur Bestreitung des künstlerischen Teils des Programmes mitgenommen, in dem ein erstes Solotänzerpaar, der k. k. Hofoper, Frl. Elsa Strohl von Strohlendorf und Herr Karl Raimund für angenehme Abwechslung sorgten.

Derart vorzüglich und vielseitig ausgerüstet sind zuerst Amsterdam und Haag besucht worden und sollen dort nicht nur an Eintrittsgeldern hundertdreißigtausend Gulden eingenommen, sondern namentlich auch viele Aufträge auf die neuen Modelle eingeheimst worden sein. Die Gesellschaft ist vorletzte Woche in Zürich eingetroffen und hat am 22., 23. und 24. März jeweils von 4 bis 6½ Uhr im Tonhallepavillon das Programm ihrer Modenschau vor einem zahlreichen Publikum abgewickelt. Der Zeitpunkt war für diese Veranstaltung insofern ungünstig, als kurz vorher Oesterreich-Ungarn das Einfuhrverbot auf alle möglichen Warengattungen erlassen hatte, wodurch natürlich die schweizerische Textil- und Modenindustrie auch wieder stark betroffen worden ist. Trotzdem die Ausfuhr schweizerischer Industrieprodukte nun beinahe ganz gesperrt ist, hat man es die Wiener nicht entgelten lassen und sie haben ihrerseits ihre Gastvorstellung auch in einer Art und Weise durchgeführt, die ihnen in Zürich viel Sympathie eingebracht haben dürfte. Dagegen sei vorweg gesagt, daß der Hauptzweck der Veranstaltung, Zürich und damit die Schweiz als größeres Absatzgebiet für die Wiener Modelle zu gewinnen, vorderhand kaum gelungen ist.

Das muß man den Wienern lassen, sie verstehen eine neue Mode recht wirkungsvoll vorzuführen, und darin liegt das Geheimnis des jeweils erzielten großen Erfolges dieser Vorstellungen. Zwei Lakeien in Kniehosen links und rechts des dunkelgrauen Samtvorhanges, intensives Scheinwerferlicht auf der Bühne, Wiener Walzerklänge und aus dem Dunkel tritt eine schöne Jungfraugestalt, verneigt sich anmutig, mit einem freundlichen Lächeln im Gesicht und mit Blumen auf dem Arm. Angetan mit einem geschmakvoll und reichfarbigen festlich drapierten seidenen Kleid, wendet sie sich nach links undr echts, und tritt dann ihren Rundgang an, von der Bühne aus auf etwas erhöhtem teppichbelegtem Podium in den Zuschauerraum hinein. Der ersten Erscheinung folgend, in ihrer Art ein Symbol des kommenden Frühlings und der neuen Mode, treten in kurzen Pausen aus dem Dunkel des Vorhanges andere hübsche Mädchengestalten in das Scheinwerferlicht, jede mit freundlich gewinnendem Lächeln und mit sieghaftem Ausdruck im Gesicht, als wollte sie sagen: «Seht mich nur an — ich bin's — so was schönes wie mein Kleid und mich, wird man nicht so bald wieder finden.» — Wie sich die hübschen Gestalten bewegen, hinaustreten in das Publikum, zurückkehren, sich begegnen und begrüßen, Blumensträuße tragend oder sich anbieten, die Jacke ausziehen oder den Sonnenschirm aufspannen, das geht alles so natürlich und ungezwungen vor sich, in einem solchen Rhytmus der Bewegung, des Kommens und Gehens, dazu die prikelnde Walzermusik, daß man kaum mit Zusehen und Hören nachkommt. Auch ein großer schöner Hund war mit dabei, um einem Straßenkleid zu seinem Triumph zu verhelfen.

An der Aufmachung und an der effektvollen Vorführung hat es den Wienern also nicht gefehlt. Zuerst kamen die Straßen- und Nachmittagskleider, dann die Sommerkleider und zuletzt die Abendkleider. Die Modelle waren durchwegs hübsch und mit gutem Geschmack gearbeitet, soweit es die zwei ersten Kategorien betrifft. Nachdem man aber in Zürich kurz vorher die Moderevuen der ersten hiesigen Modefirmen gesehen hatte, wo in neuen an die Pariser Modelle anlehnenden prächtigen Kleidern mit Verwendung neuester gediegener Stoffe ganz hervorragendes geleistet worden ist, konnten die Wiener Modekünstler dagegen nicht gut aufkommen. Man hatte den Eindruck, es fehle vorerst an der Fülle von Stoffneuheiten, wie sie uns diesmal so reichhaltig zur Verfügung stehen und verwendet worden sind. Dann war der Schnitt der hier ausgeführten Modelle neuer, mehr der von Paris aus als internationale Mode lancierten «forme tonneau» entsprechend, währendem die Wiener zum Teil noch die unten weitere Jupesform der letzten Mode zeigten. Das war nicht mehr neu und deswegen schon mußte Wien gegenüber Paris im Wettbewerb als internationale Mode bei uns ins Hintertreffen kommen. Man hat recht schicke Kleider gesehen und ihre Trägerinnen gaben sich alle Mühe, ihre Vorzüge mit der eigenen reizenden Persönlichkeit möglichst gut zur Geltung zu bringen, aber wo es sich um den Triumph einer neuen Mode handelt, kann nur eine siegen, und das ist diesmal wieder die Parisermode, die mit ihren neuesten Schöpfungen eben doch die bei den alliierten und neutralen Ländern durchdringende internationale Richtlinie angibt. Bezeichnend ist, daß unter den vorgeführten Wiener Modellkünstlern, meistens bekannten guten Namen, die

Schöpfungen einer neueren Firma aufgefallen sind, die dieser von Paris aus angegebenen internationalen neuen Linie im Kleiderschnitt am nächsten kam. Es sind dies Straßen- und Sommerkleider von Jeanette Ertler & Co., wahre Gedichte der Schneiderkunst. Die Inhaberin, eine gebürtige Schweizerin, war vor dem Krieg als Modellkünstlerin in Paris etabliert, und mußte, da sie mit einem Oesterreicher verheiratet ist, bei Kriegsausbruch von dort nach Wien verziehen, wo sie von den dortigen Modellhäusern als Kollegin freundlich aufgenommen worden ist. In ihren Modellen war die internationale Note wohl am besten ausgedrückt.

Was die vorgeführten Abendkleider der Wiener betrifft, so wurde darin eine Pracht und ein Pomp entfaltet, die insgesamt in der Phantasie einen k. k. Hofball erstehen ließen. Es fehlten dabei nur noch die glänzenden, farbenreichen und ordenbesäten Uniformen hoher Offiziere und Würdenträger. Was uns gewöhnliche Sterbliche aus der Textilindustrie dabei am meisten interessierte, das waren neben den kostbaren, reichen Pelzen die schönen Roben aus prächtigen Seidenstoffen, Gold- und Silberbrokaten und großzügigen Façonnés. Als die sechszehn Mannesquin, die ihre Kleider mit dem Anstand und der Würde geborener Prinzessinen trugen, sich zum Schluß auf der Bühne gruppierten, da ergab sich ein überaus fesselndes Bild, eine Farbensinfonie voll weiblicher Schönheit, glänzender Seide, glitzernder Brokate, sattleuchtendem Samt, köstlicher Pelze, wippender Reiher und funkelnder Steine, die man nicht so bald vergessen wird. Eine letzte Verneigung der vornehm wirkenden Gesellschaft — und der schwere Vorhang schloß sich davor.

So grau und nüchtern sah der leere Vorhang gegen das entschwundene farbenprächtige Bild aus, daß man dadurch in die Wirklichkeit zurückversetzt wurde, wo auch Alles immer grauer und bedenklicher aussieht. Man erinnerte sich wieder der Einfuhrverbote, der Schwierigkeiten, sich die allernötigsten Nahrungsmittel zu verschaffen und man verwünschte den verelendenden Krieg. Man frug sich auch, wann wohl der Zeitpunkt kommen werde, wo die zuletzt gesehene Kleiderpracht an einem Fest ihre wirkliche Auferstehung als Mode feiern dürfte? So häufen sich im Grau des Alltags die kritischen Bedenken — aber schön ist's trotzdem gewesen.

Lyon. Dem Bull. T. M. ist zu entnehmen, daß alle Stühle, die zur Zeit in Betrieb gehalten werden können, mit Arbeit besetzt sind und gilt dies besonders für Stühle auf denen Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, gewisse Arten von Moußeline, Sergées, Polonaises, halbseidene Satins, Gewebe für Kriegszwecke und Wollgewebe hergestellt werden. Das englische Einfuhrverbot hatte ursprünglich eine wahre Panik erzeugt, doch konnten bald Zusicherungen im Sinne einer Rücksichtnahme auf Waren französischer Herkunft gegeben werden. Wie dem auch sei, so ist für die Seidenweberei eine Krisis ausgeschloßen, da die ohnedies schon stark eingeschränkte Produktion sehr bald noch weiter zurückgehen wird, da die Arbeiterschaft in Kürze zum großen Teil den Feldarbeiten nachgehen muß.

Baumwollernte. Die letzte Baumwollernte in den Vereinigten Staaten brachte 11,511,000 Ballen bei einer Anbaufläche von 35,239,000 Acres, während der fünfjährige Durchschnitt (1910 bis 1914) mit 14,259,000 Ballen bedeutend höher gewesen ist, bei fast gleich großer Anbaufläche von 35,330,000 Acres. Der Rückgang der Baumwollernte ist in der Hauptsache auf ungenügende Kalidüngung zurückzuführen, die besonders deutlich im Durchschnittsertrag der Flächeneinheit zum Ausdruck kommt. Der fünfjährige Mittelertrag (1910 bis 1914) war 193,1 Pfund, der Jahresertrag von 1916 aber nur 156,3 Pfund vom Acre.

Totentafel

Fabrikant J. Jucker-Wirth in Grünthal-Saland †. Mit ihm, der am 25. März in Bauma mit größten Ehren bestattet wurde, ist wohl einer der Besten aus dem Kreise schweiz. Baumwoll-Industrieller heimgegangen, nachdem er es auf ein Alter von fast 68 Jahren brachte. Er war von der Natur aus mit denjenigen Fähigkeiten und Tugenden beglückt, welche in Verbindung mit zielbewußter Strebsamkeit einen rechten Fabrikanten ausmachen. Der Weitblick im allgemeinen und Scharfblick für das praktisch Mögliche, die nötige Dosis von Fleiß, Energie, Geduld und Hingabe für das Leben, der währschafte Bürgersinn; das waren Eigenschaften, welche diesen Mann zum leuchtenden Beispiel für seine Mitmenschen stempelten. Ein Charakter dieser Güte braucht keinen schweren Stein als Denkmal; er lebt im Geiste fort.

Die Weberei Grünthal wird nun auf den einzigen Sohn Jacques Jucker übergehen, der, obwohl noch jung, bereits bewiesen hat, daß sehr wertvolle Talente seines Vaters sich vererbt haben. A. Fr.

Seidenfabrikant Eugen Gagg-Wirz †. Am 25. März verschied in Hombrechtikon infolge eines Hirnschlages Herr Eugen Gagg-Wirz, Seniorchef der Seidenstoffweberei Gagg & Co. daselbst. Herr Gagg, ein überaus tüchtiger und hochgeachteter Mann, hat nur ein Alter von 53 Jahren erreicht. Seit dem Jahre 1908 saß er als liberaler Vertreter des Wahlkreises Stäfa im Kantonsrat.

J. J. Rüegg †. Die Firma Gugelmann & Co. in Langenthal betrauert den Hinschied ihres Prokuristen J. J. Rüegg. Der Verstorbene hat während 38 Jahren seine ganze Tatkraft dem Geschäft gewidmet.

Friedrich Steinmann †. Den ehemaligen Schülern, welche 1910/11 in Wattwil waren, wird es ebenfalls leid tun, zu vernehmen, daß Friedrich Steinmann von Niederurnen Mitte März gestorben ist. Er war in der Weberei Niederurnen tätig und bereits Familienvater.

Sprechsaal

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemäße Antworten sind stets willkommen und werden auf Verlangen honoriert.

Antwort auf Frage Nr. 201.

Aus Theorie und Praxis.

Dem Fragesteller möchte ich auf die Einleitung seiner Frage vorerst einiges die Disposition zusammengesetzter Gewebe allgemein betreffendes zur Beherzigung unterbreiten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich Theorie und Praxis in allen Berufsarten nicht immer decken und oft sogar weit auseinander gehen. Daß letzteres nun ganz besonders in der Weberei der Fall ist, hat wohl schon jeder Webereibeflissene erfahren, und selbst einem Theoretiker und Praktiker mit vieljährigen Erfahrungen bleiben oft Ueberraschungen nicht erspart.

Bei der Herstellung eines zusammengesetzten Gewebes ist manches in Betracht zu ziehen, was bei der Aufstellung einer im allgemeinen zutreffenden theoretischen Anleitung zur Anfertigung eines solchen nicht wohl berücksichtigt werden kann.

Ein Disponent hat sich, wenn es sich um die Erstellung eines ihm theoretisch vielleicht wohl bekannten, aber in der praktischen Ausführungsart ihm selbst und auch an seinem Orte noch fremden Artikel handelt, gleichsam in die Lage eines Arztes zu versetzen, der sich einem Kranken gegenüber sieht, dessen Krankheit er vorerst durch die Diagnose festzustellen hat. Aehnlich hat der Disponent sich über das Wesen des herzustellenden Gewebes durch die Decomposition vorerst Klarheit zu verschaffen. Es wird ein Arzt nach Feststellung seiner Diagnose je nach Art der Krankheit, und nicht zuletzt je nach dem Orte, wo sich der Patient befindet, seine Dispositionen treffen. Diese Dispositionen werden nicht dieselben sein, wenn sich der Kranke in ganz ärmlichen äußeren Verhältnissen befindet, wo kaum das allernötigste zur Krankenpflege vorhanden ist, oder wenn der Patient in gutem Privathause oder dann in einem mit allen modernen hygienischen Einrichtungen versehenen Krankenhause ist.

Ganz ähnlich wird ein Disponent, nachdem er sich so recht in das Wesen seines in Frage kommenden Musters